Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 5.
1848.

Ratibor, Mittwoch den 19. Januar.

(Eingesandt.)

Labus' Abschied.

Nach „Hektors Abschied" von Schiller.

Chor der Concertgänger.

(mit den Schnupftüchern die Augen reibend.)

Will sich Labus wirklich von uns wenden,
Ob wir gleich mit unermüd'ten Händen
Stets so lauten Beifall ihm geschenkt?
Wer wird künftig unser Ohr erquicken
Mit des Strauß und Gungel's neu'sten Stücken,
Wenn nach Warschau Du den Schritt gelenkt?

A. Labus.

(ausdrucksvoll gestikulirend.)

Theure Freunde, stillet Eure Thränen!
Nach den Polen ist mein feurig Sehnen,
Denn die Preußen haben wenig Geld.
Soll ich für zwei Groschen konzertiren,
Müßt' ich Hunde bald nach Bauzen führen —
Zahlet, wenn mein Spielen Euch gefällt!

Chor der Concertgänger.

(bedeutend ruhiger.)

Nimmer also lauschen wir dem Schalle
Deiner Walzer in Linkhusens Halle,
Da nicht weiter unsre Kasse reicht.
Du wirst hingehn, wo Du beßre Tage
Und Befreiung hoffst von mancher Plage,
Doch fällt uns der Abschied nicht so leicht.

A. Labus.

(allmälig sentimental, zuletzt gerührt werdend.)

All mein Streben, all mein eifrig Ringen
Wollte zwar bisher mir nicht gelingen —
Denn ich spielte hier mit schlechtem Glück —
Doch gedenk' ich auch manch schöner Stunden,
Und wenn fern nichts Beßres ich gefunden,
Kehr' ich wiederum hieher zurück.

(Mehrmalige Verbeugung.)

S. S.

Es bleibt unter uns.

(Fortsetzung.)

„Wie? Am Ende Sie?" fragt Chrudimsky mit malitiösem Lächeln.

„Zweifeln Sie daran? ruft der Cornet, an seinen Säbel schlagend. „Wehe Ihnen, wenn Sie sich ein Spiel mit uns erlauben!"

Der Woiwod tritt dicht an seinen Besuch und fixirt ihn mit blitzenden Augen. „Polen und Russen spielen nie zusammen," spricht er fest, „merken Sie sich das. Um aber Ihrer lächerlichen Arroganz ein Ziel zu setzen, bemerke ich Ihnen, daß

die Eskadron bei ihren Exercitien auf meinem Territorium für wenigstens achtzig Gulden Schaden angerichtet hat, und daß ich vor Einhändigung dieser Summe, keine Beglaubigung Ihrer guten Aufführung von mir geben werde. Sagen Sie das Ihrem Rittmeister."

Des Cornets Entrüstung hat durch diese grundlose Beschuldigung ihre höchste Stufe erreicht. „Sie sind ein erbärmlicher Lügner!" ruft er; „auf Cavalierparole! ein Leibeigner von meinen Gütern gilt mehr als ein polnischer Edelmann Ihres Schlages."

Das ist für den stolzen Woiwoden zu viel. Er wendet sich rasch und giebt dem Cornet eine Ohrfeige, daß dieser einige Schritte zurücktaumelt. Aber in demselben Augenblick scheint ihn auch die rasche und unüberlegte That zu gereuen, denn er ergreift den Arm des schwer beleidigten jungen Mannes, der eben den Säbel ziehen will, und spricht: „Ruhig, bei Ihrer Ehre! ruhig; Sie sind in meiner Behausung. Bei dem geringsten Angriffe gegen mich rufe ich durch diesen Glockenzug meine Diener und Sie sind zeitlebens gebrandmarkt. Die Beleidigung war gegenseitig. Dem ungeachtet würde ich ihnen Genugthuung geben, wenn Sie kein Russe und ein Mann wären. Bedenken Sie übrigens, daß, wenn die Sache ruchbar wird, selbst ein Duell Ihre Ehre als Offizier nicht wieder herstellen kann, und daß die militärische Laufbahn Ihnen auf immer verschlossen ist. Begnügen Sie sich deßhalb mit dieser Lektion, und lernen Sie in Zukunft Ihre Worte, einer gereizten Nation gegenüber, mäßigen. Nehmen Sie hiermit mein feierliches Ehrenwort, daß die Sache ganz unter uns bleibt und von meiner Seite keine lebende Seele erfahren soll, was hier geschehen. Jetzt gehen Sie, und melden Ihrem Rittmeister meinen Entschluß."

Mit diesen Worten schiebt Chrudimsky den ganz consternirten Cornet zur Thüre hinaus, und dieser verläßt das Schloß, indem er kaum selbst weiß, wie Alles so unvermuthet gekommen. Unterwegs überlegt er des Polen Worte und findet, daß sie allerdings sehr wahr sind, und daß er auf Lebenszeit blamirt ist, wenn die ihm widerfahrene Behandlung ruchbar wird. Aber in seinem Innern kocht und gährt es, und er sinnt vergeblich auf ein Mittel, die Schmach zu tilgen. Endlich entschließt er sich, seinem Rittmeister, den er als einen Mann von festem, verschwiegenen Charakter kennt, den ganzen Hergang der Sache mitzutheilen und seinen Rath zu erbitten.

Der Graf von Berg fühlte ganz das Gemeine in des Woiwoden Handlungsweise, und die aus Chikane geforderte Entschädigungssumme berührte ihn weniger als der pöbelhafte Angriff auf seinen Cornet. Sein Entschluß war indessen schnell gefaßt, er ließ sich ein Pferd satteln und sprengte eine Stunde später nach dem Schloße. Kehren wir daher nochmals in Chrudimsky's Zimmer zurück.

Wir sehen ihn wieder an demselben Fenster stehen, denn man hat ihm eben gemeldet, daß der Husarenrittmeister in den Hof gesprengt sei. Er mußte seinen Besuch erwarten, denn die Eskadron durfte ohne den Revers nicht abziehen. Indessen ist seine Haltung von der früheren wesentlich verschieden. Hat ihn das an dem Cornet begangene Unrecht zur Nachgiebigkeit gestimmt, oder glaubt er den Rittmeister, der im Adelsrange über ihm steht, und der überdies ein gesetzter Mann von Bildung und Erfahrung ist, anders behandeln zu müssen, kurz, die Züge seines Gesichts sind weniger streng, und er begrüßt den Grafen mit der erkünstelsten Zuvorkommenheit als dieser eintritt.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, Herr Graf?"

„Mein Cornet hat mir Ihre Weigerung und Ihre Ansprüche überbracht, und ich komme, die Sache persönlich zu ordnen."

„Sehr angenehm. Und auf welche Weise?"

„Sie behaupten, Beschädignngen erlitten zu haben, und fordern die Summe von achtzig Gulden?

„So ist es, der Anschlag ist äußerst gering, und ich kann vor Ueberlieferung dieses Betrags kein Certifikat ausstellen."

„Ganz in der Ordnung. Ich zahle Ihnen das Geld, schreiben Sie."

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Herr Wiljalba Frikel

Königl. griechischer Hofkünstler aus Athen, Erfinder und Repräsentant der neuen Magie ohne Apparat, Besitzer der großen Gold-Medaille für Kunst und Wissenschaft von der Akademie in London, Ritter v. Dannebrog rc. rc. rc. rc. rc. rc. rc.

Allen Liebhabern magischer Künste und optischer Täuschun-

gen haben ohne Zweifel die beiden Vorstellungen des Herrn Wiljalba Frikel aus Athen, der übrigens eigenem Wunsche zufolge nicht mit Herrn Wilibald Frikel aus Patschkau zu verwechseln ist, eine recht genußreiche Unterhaltung gewährt.

Diejenigen, welche früher noch keine Gelegenheit hatten, Bosco, Döbler oder andere derartige Taschenspieler zu sehen, werden in der That Manches sogar neu und sehenswerth gefunden haben; diejenigen dagegen, welche auf diesem Felde schon bekannter sind, werden zum wenigsten gestehen müssen, daß alle diese verschiedenen Kunststückchen bisher weder im spanischen noch im griechischen National-Costüm ausgeführt worden sind. Da wir nun hören, daß Herr Wiljalba Frikel, durch den Erfolg seiner Ankündigungen ermuthigt, wahrscheinlich sich noch entschließen werde, zu seinem und unserem Besten eine dritte Vorstellung zu geben, so halten wir es um so mehr für unsre Pflicht, allen Bürgern dieser Stadt den Besuch derselben an's Herz zu legen, als wir den uns vor den Breslauern gegebenen Vorzug in Betreff der Preise vollkommen zu würdigen wissen und nicht undankbar für die gute Meinung in Betreff unserer Geldbeutel sind. Zu besonderer Empfehlung diene noch das ausgezeichnete Kunststückchen des Herrn Wiljalba Frikel, welches ihm wie anderwärts so auch hier gebührende Anerkennung und, was die Hauptsache ist, recht zahlreichen Zuspruch verschafft hat. Dieser griechische Hofkünstler aus Athen tritt nämlich im National-Costüm mitten in eine Gesellschaft und, nachdem ihn Alle von innen und von außen untersucht und sich überzeugt haben, daß außer der Kleidung Nichts an ihm ist, ergreift er eine große Trompete, bläst mit vollem Munde hinein und siehe! zur Verwunderung Aller hängt ihm plötzlich der Dannebrog-Orden im Knopfloch. Nun ist Geschwindigkeit zwar keine Hexerei, aber hier läßt sich wirklich durchaus nicht begreifen, woher denn besagter Orden gekommen sein könnte und das Erstaunen erreicht dann den höchsten Grad, wenn diejenigen, welche die Beschaffenheit des Ordens genauer untersuchen wollen, versichern, daß er in diesem Falle ebenso plötzlich wieder den neugierigen Blicken entschwinde. — Ihr lieben Leute! wisset und merket: Ein Narr macht viele Narren.

S. idem.

(Eingesandt.)

Ratibor den 18. Januar 1848.

Herr Schwiegerling, der für einen Künstler ungewöhnlich lang in Breslau sich aufgehalten und mit seinem Metamorphosen-Theater, mit seinem launigen Kasperle stets zahlreichen Besuch und ungetheilten Beifall erlangt, auch ähnlichen Erfolg an andern Orten erreicht hat, trifft in diesen Tagen hier ein. Freitag den 21. d. M. werden die Vorstellungen beginnen und ist wohl kaum zu bezweifeln, daß dieselben, für Jung und Alt gleich ergötzlich, nicht freudige Aufnahme finden sollten.

—n—

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Der Vorstand des hiesigen Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder wünscht zu Ostern d. J. einen seiner Pfleglinge, ein 14jähriges Mädchen evangelischer Confession, welches sich bisher sehr gut geführt und auch nähen und stricken gelernt hat, bei einer wohlgesinnten Familie in Dienst zu geben. Fürs Erste würde die bloße Beköstigung als Lohn genügen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Superintendent Redlich.

Eine junge Dame, welche in der Königlichen Bildungsanstalt für Erzieherinnen zu Posen vorbereitet und mit den vortheilhaftesten Zeugnissen versehen ist, namentlich auch im Flügelspiel, im Singen, Zeichnen und Malen Unterricht ertheilen kann, wünscht ein Engagement in Oberschlesien und wird empfohlen durch den Superintendenten Redlich.

Einem Hohen Adel und Hochverehrten Publikum erlaube ich mir die ganz ergebenste Anzeige, daß ich das am Ringe hierselbst belegene, mir gehörige Gasthaus — welches mein Vater durch 44 Jahre, und ich selbst durch einen 36jährigen Zeitraum besitze — nunmehr meinem Sohne Theodor Hillmer überlassen habe. Indem ich für das mir fortwährend gewordene Vertrauen ergebenst danke, bemerke ich, daß meinem Vater ein ungetheiltes Zutrauen zu Theil geworden, und mir zugleich schmeichle, daß das von Ihm auf mich übergangene Eigenthum mit gleichem Vertrauen von den bei mir aufgenommenen Gästen beehrt worden ist, verbinde ich die Bitte, auch meinen Sohn mit dieser Ehre zu beglücken, und wird derselbe gewiß alles anwenden, um den so lange auf unserer Familie ruhenden guten Ruf ferner zu erhalten.

Ratibor den 17. Januar 1848.

Johann Wilhelm Hillmer.

Anmerkung: Dem ausdrücklichen Wunsche des Hrn. Verfassers gemäß wurde diese Annonce wortgetreu und genau nach dem Manuscript abgedruckt. Die Red.

Tanzunterricht.

Ende April werde ich in Ratibor eintreffen, um Anfang Mai den Tanzunterricht zu beginnen. Kommenden Monat werde ich mich beehren, die Liste zur gütigen Unterzeichnung einzusenden.

Louis Baptiste.

Kohlen = Verkauf.

Der Unterzeichnete hat hierselbst unweit der Eisenbahnbrücke über die Oder in dem Hause № 13/23 auf der Fischerei, **eine Steinkohlen=Niederlage** errichtet und verkauft **die Tonne** mit 1 Rtlr. 1 Sgr. Auch werden halbe und Vierteltonnen verkauft.

Die Kohlen kommen aus der Königl. Grube zu Zabrze und sind so vorzüglich, daß auf der Grube schon die Tonne mit 5 Sgr. höher bezahlt wird, als andre Kohlen.

Lucas.

Alle diejenigen, welche sich von mir Bücher oder Zeitschriften geliehen haben, werden höflichst ersucht, selbige Behufs Regulirung meiner Bibliothek binnen 8 Tagen an mich abzuliefern.

Ratibor den 13. Januar 1848.

Hauptstock,
Caplan an der hiesigen Stadtpfarrkirche.

Auktions = Anzeige.

Donnerstag den 20. d. Mts. V. M. 9 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause

mehrere Glasschränke, Tische, Stühle und einige Kleidungsstücke, Uhren rc.

meistbietend verkaufen.

Ratibor den 18. Januar 1848.

Scheich,
Auktions=Kommissarius.

Ein verheiratheter Bedienter, der bei einer hiesigen Herrschaft durch 8 Jahre und 5 Monate hinter einander im Dienste gestanden, und die besten Zeugnisse produciren kann, wünscht vom 1. April d. J. in derselben Eigenschaft entweder hierorts oder auswärts ein Unterkommen zu erhalten. Das Nähere ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ratibor den 12. Januar 1848.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist erschienen und durch die **Hirtsche Buchhandlung** in **Ratibor** zu beziehen:

Neueste und geschmackvollste

Masken-Anzüge.

6. Sammlung mit 8 color. Blättern, enthaltend 37 verschiedene **Charakter= und Phantasie=Anzüge.**

Gr. quer 4. broch. in Umschlag 20 Sgr.

☞ Die früher erschienenen 5 Hefte enthalten zusammen 48 color. Tafeln mit **145 verschiedenen Charakter= und Phantasie=Anzügen.**

Jedes Heft zu 20 Sgr.

Im Verlag des Landes=Industrie=Comptoirs in Weimar ist erschienen und durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor zu beziehen:

Charaden in lebenden Bildern zu geselliger Aufführung für Kinder. Von Anileda, Verfasserin der 3 neuen Mährchen für Kinder. Mit 12 Tafeln Lithographieen. Gr. 8. cartonnirt 1 Rtlr.

Literarische Neuigkeiten,

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor, am Markt im Doms'schen Hause:

Brix, A., F., W., das Alkoholometer und dessen Anwendung. Ein Handbuch für Eichungsbehörden, Steuerbeamte, Instrumentenbauer, Brennereibesitzer rc. 1847. 15 Sgr.

Cuthill, J., die **Kultur der Frühkartoffeln** im freien Lande, ohne künstliche Wärme. 2 Sgr.
